

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die Kunstdenkmäler des Grossherzogthums Baden

beschreibende Statistik

Die Kunstdenkmäler der Amtsbezirke Buchen und Adelsheim

Oechelhäuser, Adolf

Tübingen [u.a.], 1901

Glashofen

[urn:nbn:de:bsz:31-330129](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-330129)

Besondere Beachtung verdient das Steinhaus als wahrscheinlich erstes Gebäude dieser Art und aus jener Zeit, das in Süddeutschland gefunden wurde. War die ganze Anlage, wie man vielleicht annehmen darf, das Besitzthum eines begüterten Mannes, etwa eines Stammeshäuptlings, so stellte es, wie Prof. Schumacher vorschlägt, das Herrenhaus dar, während die Holzbaracken und die Trichtergrube als die Hütten des Gesindes in einem landwirthschaftlichen Betrieb anzusehen sind. Erst später, wohl in drohender Kriegszeit, etwa zur Zeit des Cimbern- und Teutonenzuges, dürfte der Hof mit Wall und Graben umgeben worden sein, theils zum eigenen Schutz, theils um die zerstreut wohnenden Stammesgenossen mit ihren Herden aufzunehmen. (W.)

GEROLZAHN

Schreibweisen: Geroltzhan 1395, Gerhartzhanen 1400.

Wie in der ganzen Gegend, so auch hier Kloster Amorbach bereits im XIV. Jh. begütert. Gerolzahn gehörte bis 1803 zum Würzburg'schen Amte Ripperg, danach bis 1806 zum Fürstenthum Leiningen.

Vom ehemaligen *Schlosse* der von Rüdts-Bödigeheim steht nur noch die eine Frontwand, deren Giebelschrägen unten mit Steinkugeln auf vortretenden Gesimsstücken verziert sind und oben in eine hübsche Muschelbekrönung auslaufen. Diese Renaissance-Formen passen gut zu der am Kellerthor angebrachten Jahreszahl 1575. Die kleinen Giebelfenster dagegen noch ganz im spätgothischen Charakter.

Schlossruinen

Am Wege nach Walldürn eine *Kapelle* von 1715 von einer Mainzer Sodalität errichtet.

Kapellen

Eine zweite Kapelle mit Altar von 1656 ward errichtet »von der von Aschenburg (Aschaffenburg) herkommenen Wallfahrt«. (E.)

GLASHOFEN

In der Gemarkung die Fundamente von drei römischen Wachthürmen der Odenwald-Neckarlinie. (W.)

GÖTZINGEN

Schreibweisen: Getzigkem 1280, Getzinkein 1314, Getzingen 1347, Getzickem 1395, Geitzigkeim 1560 etc.

Gehörte bis 1803 zum kurmainzischen Oberamt Amorbach, 1803 bis 1806 zum Fürstenthum Leiningen.

In dem Wäldchen »Hemberg«, südlich von Götzingen, auf hervorragendem Punkte nahe der Bofsheimer Strasse ein Grabhügel von 21 m Durchm. bei 1,60 m Höhe. Von Prof. Schumacher, April 1894, untersucht, ergab er in seinem Innern in einer Steinsetzung die Reste von zwei Skeletten (eines weiblich) mit Scherben eines grösseren bauchigen Thongefässes und einer kleinen Trinkschale sammt einigen Eisenstückchen; das Ganze aus der älteren Eisen-Zeit (Periode von Hallstadt). — Fundstücke in Karlsruhe.

Grabhügel